

Von hohen Thürmen jubeln Woden,
Ein Wingerlied schwebt in der Luft
Und Kinderstimmen hell frohloden,
Es lacht die Au in Blüthenduft.

Da taucht der Herbst in lichte Farben
Die Hügel um den lieben Main,
Auf Felsern stehen gelbe Garben,
Aus goldnen Bergen quillt der Wein.
Wie blüht das Auge, wenn die Fiedel
Aufjauchzt und dumpf der Brummbaß geht!
Wie da der Hansel seine Fiedel
Im tollen Walzerstalte dreht!

Und schwebt die Nacht auf stillen Fluten,
Dann zirpt das Grillchen wunderfein;
Du wandelst auf des Märchens Spuren
Und spinnst dich still in Träume ein.
Dein Frankenglädlein halst dir wieder
Im Lärm des Lebens; höre mich!
Es sind der Jugend helle Lieder,
Sie rufen dich, sie rufen dich.

Die Besitzungen des Bistums Würzburg im Herzogtum Sachsen-Meiningen bis 1850

Von Dr. phil. Carl Ballhausen, Berlin

Diese Besitztümer werden in den verschiedenen Verwaltungsdämtern, in die das ehemalige Herzogtum geteilt war, aufgeführt:

Im Amt **Salzungen** kam die Pfandschaft von Schloß und Amt Frankenberg bei Helmers von den Gebrüdern H. und Johann Schenk an Würzburg. 1389 räumte der Bischof Gebhard zu Würzburg Schloß und Amt Frankenberg den Rittern Eberhard senior von Buchenau und Bezel von Stein zu Darsfeld ein.

Im Amt **Wassungen** war das Gericht in Friedelshausen Würzburger Lehen und wurde um 1250 an Albrecht von Hochberg übertragen. Nach dessen Tod fiel dieses Würzburg wieder heim. Als sich 1296 die Untertanen des Bistums dem Bischof Mangold widersetzen, rief dieser Graf Berthold IV., den Weifen, von Henneberg zu Hülfe, wofür er ihm 400 Mark Silber auf das Gengericht zu Friedelshausen, unter der Bedingung der Wiedereinlösung, verschrieb. Im Jahre 1330 (1335) gab der Bischof Otto von Wolfskeel zu Würzburg dem Grafen Berthold IV. wegen seiner treuen Dienste eine neue Verschreibung von 500 Pfund Heller. Seitdem blieb das Gericht in Friedelshausen bei der Grafschaft Henneberg.

Bischof Johannes von Würzburg eroberte 1412 die Burg ober Wolfsburg, welche unterhalb von Oberloß lag, und zerstörte sie, weil die Herren von Keer (von der Reht) in sein Gebiet eingefallen waren.

Das Amt **Reiningen**, welches Bachdorf, Deutersdorf, Queienfeld, dann noch Helba mit dem Hof und Borwerf Johannissberg, Weilershausen, Walldorf mit dem Gut Breuberg umfaßte, stand 534 Jahre, 1008—1542, unter der Hoheit des Bistums Würzburg. Es wurde vom Kaiser Heinrich II., dem Heiligen, 1008 an Würzburg zum Ersatz für die an Bamberg abgetretenen Güter übergeben und erst 1542 der Grafschaft Henneberg einverleibt, die es gegen Rainsberg eintauschte. Die Martinskirche auf dem alten Friedhof in Reiningen war 1007 von neuem durch den Bischof von Würzburg geweiht worden. 1017 wurde eine Wallfahrt von der Stadt aus dahin auf den Palmsonntag angeordnet. 1058 überließ der Bischof Adelbert von Würzburg Amt und Stadt Reiningen der Königin Richenza von Polen, Witwe des Königs Mieczyslaw II., des Faulen, von Polen und Tochter des Ezzo, Pfalzgrafen bei Rhein. Dafür erhielt das Bistum den halben Teil von Neustadt an der Saale. Nach Richenzas Tod fielen die abgetretenen Güter wieder an Würzburg zurück. 1151 erhielt die Stadt Reiningen eine eigene Jurisdiktion vom Bischof Gerhard von Würzburg, der nicht allein ein selbständiges Stadtgericht, sondern auch ein Landgericht über einen großen Distrikt von Dörfern einsetzte. Die Kapelle unter dem Kirchthum wurde 1295 nach ihrem infolge Brandes nötig gewordenen Wiederaufbau vom Bischof Mangold zu Würzburg neu eingeweiht. Leider verzehrte sie das Feuer 1296 zum zweitenmal. 1344 bewilligte Bischof Otto von Würzburg, daß Kaiser Ludwig IV., der Bayer, der Stadt Reiningen die Freiheiten, Rechte, Gerichte und Gewohnheiten der Stadt Schweinfurt erteilte. 1418 nahm Bischof Johannes zu Würzburg die Burg in der Südwestecke der Stadt Reiningen, dicht an der Werra, ein, weil sich die Burgleute, die Herren von der Tann, ihm gegenüber widerspenstig gezeigt hatten. 1583 gelangte Stadt und Amt Reiningen nach dem Aussterben der Henneberger Grafen als Würzburger Lehen in den Gemeinschaftsbesitz der sächsischen Herrscher aus dem Hause Wettin.

Die Wüstung **Berles** bei Reiningen besaßen die Herren von Wechmar als Würzburger Lehen. 1499 belehnte Bischof Lorenz zu Würzburg die Stadt Reiningen mit der Wüstung Berles und löste sie 1503 von den Herren von Wechmar ab.

Die Wüstung **Habthäl** bei Reiningen wurde 1341 vom Bischof Otto von Würzburg der Stadt Reiningen vererbt.

Ueber die Wüstung **Defertshausen** (Debertshausen, Ebertshausen) bei Reiningen hatte Würzburg bis 1808 die Lehns Herrlichkeit. In der Defertshäuser Flur lag die Habesburg (Habichtsburg, Haszburg), die um 1230 durch Kauf von Otto von Botenlaube an Würzburg kam. Daraufhin zerstörten die Grafen von Henneberg die Burg. Als sie 1247 diese jedoch wieder aufbauen wollten, wurden sie von Würzburg daran verhindert.

1008 gelangte die Burg oder Schloß **Landsberg** (Landeswehre) bei Reiningen an Würzburg, welches deren Obhut verschiedenen Burgmännern, wie den Herren von Helba, von Habichtsburg, von Herbilstadt, von Truchsez, von der Tann, von Rühndorf, von Salzburg, von Buchenau, von Wolf von der Landwehr anvertraute. 1350 nahm Bischof Albrecht zu Würzburg den Grafen Johann von Henneberg zum Burgmann auf dem Schloß in Reiningen und Schloß Landsberg an, weil er 1348 seine Schleusinger Erblande dem Bischof lehnbar gemacht hatte. 1406 verkaufte

Johann von Egloffstein, Bischof von Würzburg, den Herren von Buchenau und von der Lann die Burg Landsberg widerlösllich, ließ sie aber 1418, weil sie geraubt hatten, gefangen nehmen. Die Burg kam so wieder an Würzburg zurück. 1461 besaßen die Herren von Wolf das halbe Schloß Landsberg als Eigentum und die andere Hälfte, die den Herren von Truchseß gehörte, wurde ihnen pfandweise überlassen. 1493 mußte Kunz von Wolf das Schloß nebst allem Zubehör an Würzburg zurückerstatten, welches dieses in ein Würzburger Kammergut verwandelte und als solches bis 1542 besteht.

Walldorf gelangte 1608 unter Würzburger Hoheit, später wurde es reichsritterschaftlich und gehörte zum Ranton Rhön-Werra. Nach Auflösung der Reichsritterschaft nahm Würzburg diesen Ort in Besitz bis zum Abschluß des Staatsvertrages mit Meiningen 1808.

Der Ort Herpf wurde von Otto von Botenlauben 1230 an Würzburg veräußert, dieses konnte aber die Kaufsumme nicht voll bezahlen und trat den Ort deshalb an Fulda ab.

1411 sollte das als Raubschloß zerstörte Schloß in Hestenhof unter dem Hutzberg oder der Hutzberger Hof bei Untermassfeld wieder aufgebaut werden. Der Bischof von Würzburg gab seine Einwilligung hierzu nur, weil der Graf Friedrich I. von Henneberg-Mischach Würzburg das Schloß als Mannlehen nebst Züchsen als Söhn- und Töchterlehen gegen das Schloß Dornberg zu Lehen auftrag. 1458 sah ein Würzburger Vogt auf dem Schloß. 1808 hob der Staatsvertrag mit Meiningen die Würzburger Lehensherrlichkeit auf.

Den Fischzehnten vom großen See in Hermannsfeld erwarb Würzburg nach Aufhebung des Klosters Bildhausen, mußte aber im Staatsvertrag 1808 mit Meiningen Verzicht auf diesen leisten.

1251 machte Graf Heinrich I. von Henneberg aus der Koburgischen Linie den Ort Neumühle (Niederfüßelber Mühle) in der Wüstung Niederfüßelb dem Hochstift Würzburg lehnbar.

21./VIII. 1498 wurde die Wallfahrtskirche in Grimmenthal von dem Würzburger Weihbischof Georg, Bischof von Nikopolis, zu Ehren der Heiligen Anna und der Heiligen Mutter Gottes Maria eingeweiht und diese Weihe vom Papst Alexander VI. (Borgia) bestätigt.

1169 vollzog das Würzburger Hochstift mit Beringer von Binsfeld (Binerob) einen Tausch. Das Bischöfliche Gut zu Witthausen (Wüstung Buttchusen) bei Belrieth nebst dem Teil des Bischöflichen Kammerguts, der Bunt (ein Grundstück, das dem Behüten durch die Gemeindeherde verschlossen werden kann), wurde gegen 2 Hufen Würzburger Lehen und 22 Hufen des Allodialgutes in Bachdorf Beringer von Binsfeld überlassen. In Belrieth waren Güter, die Würzburger Lehen waren, im Besitze der Grafen von Henneberg.

Kaiser Karl III., der Dicke, schenkte 883 dem Bischof Arno von Würzburg 22 Hufen in der Bachdorfer Flur. 1435 verkaufte das Bistum zu Würzburg seine Erbzinsen und Beete in Bachdorf an Georg den Großen, Grafen von Henneberg-Mischach. Zwischen Bischof Lorenz von Würzburg und Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen entstanden wegen der Orte Bachdorf und Leutersdorf Irrungen betreffs Unterordnung unter die Thematere Centgerichte. 1500 wurde der Streit durch

einen Vertrag geschlichtet, wonach die beiden vorgenannten Orte an die Cent zu Themat einen Schöppen zu stellen hatten.

1153 verordnete Bischof Gerhard zu Würzburg das Petersgericht in Deutersdorf. Der Bischof von Würzburg setzte zur Besorgung der Pfarrei in Deutersdorf einen Decan ruralis ein, verleihte aber 1344 diese Pfarrei mit allen ihren Vikarien, Filialen und Kapellen dem Kloster Besta ein. 1542 ging der Ort aus dem Besiz Würzburgs in den Meiningers über.

Die Abfindung des Dorf- und Feldzehnten in Neubrunn, den das Domkapitel in Würzburg besaß, kam 1812 durch mehrere Dorfnachbarn für 9000 Gulden zustande.

Die Lehns Herrlichkeit über das Dorf Züchsen gelangte frühzeitig von der Grafschaft Henneberg an Würzburg und fiel erst nach dem Staatsvertrag vom 20. VI. 1808 an Meiningen zurück.

Nach Aufhebung der Reichsritterschaft der Kantone Steigerwald und Rhön-Beerra wurde der Ort Vibra Eigentum Würzburgs, bei dem er bis zum Abschluß des Staatsvertrags von 1808 blieb. Von 1405 an war der Senior der Herren von Vibra, die in Vibra ihren Stammsiz hatten, Untererzmarshall des Hochstifts Würzburg. Wilhelm von Vibra wollte 1490 den Ort zur Stadt erheben. Der Kaiser Friedrich III. und Paps Innocenz VIII. (Johann Baptist Cibo) hatten ihm das Recht hierzu schon bewilligt, aber der Bischof von Würzburg verhinderte durch seine Protestation die Ausführung. Nach Aufhebung der Reichsritterschaft wurde Bauerbach der Hoheit des Würzburger Bistums bis 1808 einverleibt. Die Cent über das Dorf Schwidershausen hatte das Hochstift Würzburg, sie betraf aber zuerst nur die 4 hohen Rügen, 1698 erlangte Würzburg die Kriminaljustiz über $\frac{3}{4}$ des Dorfes.

941 trat Kaiser Otto I., der Große, sein Eigentum in Nordheim an das Bistum Würzburg ab. Die Herren von Keer (von der Keher) machten den Ort reichsritterschaftlich. Nach Abschaffung der Reichsritterschaft kam Nordheim unter die Hoheit von Würzburg bis 1808.

Verlach wurde zuerst nur teilweise Würzburger Besiz. Nach Aufhebung der Reichsritterschaft eignete sich Würzburg den ritterschaftlichen Teil an, am 9. VII. 1807 auch den Hildburghäuser Teil, überließ aber 1808 die Hoheit an Meiningen.

Im Amt R ö m h i l d erlangte 4. VII. 1405, Sabbato ipso die S. Udalrici, die Kirche zu Römhild durch Vermittelung des Grafen Friedrich I. von Henneberg-Nischach ihre Selbständigkeit, gegenüber der Mutterkirche zu Mendhausen, vom Bischof Johannes von Würzburg. Das Patronat über sie wurde dem Rectori ecclesias parochialis in Weßrichstadt übertragen. Sie wurde von Grund aus neu erbaut und mit einigen Stiftungen versehen. Graf Friedrich I. von Henneberg-Nischach sagte um 1420 ins Auge, ein Kollegiatstift zur Hebung der sittlichen Kultur des Volkes zu gründen, doch war es erst seinem Sohn, Georg dem Großen, vergönnt, dieses vom Bischof zu Würzburg und vom Kaiser Friedrich III. bestätigte Kollegiatstift zu Römhild ins Leben zu rufen. Dieses Stift konnte um 1585—1586 seinen Verpflichtungen nicht mehr recht nachkommen, als es 105 Maller Weizen vom Sadzehnten zuwendungen an Würzburg abtreten mußte. Auf dem Hartenberg, einem Vorhügel des Großen Gleichbergs bei Römhild, erbaute Graf Friedrich I. von Henneberg-Nischach eine

Kapelle, welcher Bischof Johannes von Würzburg einen Ablass von 40 Tagen erteilte. Die dem Heiligen Michael geweihte Kapelle auf dem Kleinen Gleichberg wurde zu einem Wallfahrtspunkt für die Umgegend. 1517 fand noch eine große Wallfahrt von Haina aus statt.

Die Kirche in Haina besaß 5, verschiedenen Heiligen geweihte Altäre und erhielt 1498 eine Ablassbulle mit dem Recht, einen Ablass auf 80 Tage zu erteilen. Um 1300 besaßen die Herren von Herbilstadt ein Schloß nebst Zubehör in Haina als Würzburger Lehen. 1373 brach eine Fehde zwischen Würzburg und dem Grafen Hermann III., dem Streisbaren, von Henneberg-Nachach aus, weil die Herren von Herbilstadt ihre Wohnstätten in Haina befestigen wollten. Das eine von Herbilstadtsche Gut in Haina wurde Würzburger Mannlehen und Hennebergisch-Nachacher Asterlehen. Das andere von Herbilstadtsche Gut in Haina, ursprünglich Allod, war seit 1374 aufgetragenes Würzburger Lehen, wurde später zum zweitenmal vermannet und vom Hochstift Würzburg der Julius-Universität überlassen. 1604 löste Johann Kasimir von Loburg durch Abtretung anderer Güter die Würzburger Oberlehns Herrlichkeit in Haina auf. 4 Mühlen in Haina (die Schloßmühle ausgenommen) waren Würzburger Zinslehen, es gab auch einen Würzburger Stadel. Der Julius-Universität zu Würzburg gingen nach und nach insgesamt 11 Huben, 24 Sölden, 2 Lehnshäuser und 5 Mühlen zu Lehen. Der Ort, die spätere Wüstung Schwabhausen bei Haina, wurde 883 dem Bistum Würzburg mit 19 Huben übergeben und danach von diesem die Grafen von Henneberg-Nachach damit beliehen. 1423 wurden die Grafen von Stolberg, als Inhaber von Schwarz, vom Stift Würzburg mit dieser Wüstung belehnt.

Das Hochstift Würzburg und das Kloster Bestra hatten die meisten Besitzungen in der Wüstung Zell (Celle) bei Westensfeld. Diese Wüstung wurde in 15 Huben geteilt, von 12 Huben erhob das Hochstift Würzburg einen Getreidegült.

Das Domkapitel zu Würzburg hatte den Zehnten in dem sogenannten Weintaufensfeld und auf gewissen eigenen Feldern und Huben in der Queienfelder Flur.

Wolfsmannshausen war schon zu alten Zeiten mehr unter Würzburger, als Hennebergischer Hoheit. Graf Otto von Botenlauben legte den Grund hierzu, dadurch, daß er seine Reventien (23 Schweine, 23 Ralter Weizen, 69 Ralter Roggen, 46 Ralter Hafer) in Wolfsmannshausen dem Kloster Frauenrode vermachte, welches in Abhängigkeit vom Hochstift Würzburg war. Eine Hube von Wolfsmannshausen gehörte zu den Emolumenten des Würzburger Burggrafenamtes, welche Graf Berthold IV., der Weiße, von Henneberg 1317 den Herren von Stein zu Asterlehen gab und die 1456 an die Herren von Herbilstadt kam. Im Staatsvertrag 1808 gelangte Wolfsmannshausen aus der Würzburger Hoheit in diejenige Meiningens.

1656 brachte Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg den Zehnten von Rendhausen nebst den Lehnschaften und Erbzinsen durch einen mit Würzburg abgeschlossenen Umtauschvertrag vom Kloster Wächterswinkel an das Amt Römhild. Durch diesen Vertrag bewirkte er ebenfalls, daß der Könichshof (Hof Hochheim, Klein- oder Wenigen-Hochheim zum Unterschied von Hochheim oder Groß-Hochheim), ein Rülzer Klostergut, gegen Abtretung verschiedener Lehnschaften, Zinsgefälle und Zehnten ausge-

tauscht wurde. Er verwandelte ihn in ein Kammergut und verkaufte ihn dem Amt Römheld ein. Herzog Heinrich von Römheld überließ 1705 den Römheldshof aus Geldnot unter der Bedingung der Wiedereinlösung gegen 20 000 Taler der Julius-Universität zu Würzburg. Weiningen gab hierzu den Agnatenconsens und sah sich dann genöthigt, sich wegen der vielen Streitigkeiten 1791 mit der Julius-Universität zu vergleichen.

Die Würzburger Amtskellerei zu Breitensee hatte Lehen in Wilz.

Graf Friedrich I. von Henneberg-Aschach übergab 1411 die dem Heiligen Antonius, dem Beschützer des Viehes, vornehmlich der Schweine, geweihte Kapelle zu Eicha mit allen ihren Einkünften und Rechten unter Bewilligung des Bischof von Würzburg, des Abtes vom Kloster Bildhausen und des Pfarrers zu Gleichamberg, dem St. Antonius-Kloster zu Hfenheim im Bistum Basel. Die genannte Kapelle war eine Wallfahrtskapelle und gehörte als Filiale zu Gleichamberg. Nach den unseligen Religionsstreitigkeiten wurde die Kapelle in eine Parochialkirche verwandelt. Das Steinbild des Heiligen Antonius steht noch in der Sakristei, wengleich mit zerشلagenem Gesicht. — Linden war früher dem Hochstift Würzburg zuständig. Dieses überließ den Ort wiederläufiglich den Herren von Neurieth. Diese verkauften ihn 1401 an Graf Friedrich I. von Henneberg-Aschach, doch behielt sich Würzburg ein Einlösungsrecht vor. 1506 ging der pfandschaftliche Besitz in einen Erblauf gegen das Aufgeben des Hennebergischen Anteils an den Dörfern Ettenhausen und Wertrichshausen über.

In Gleichamberg gehörte der Würzburger Universität $\frac{1}{4}$ des Getreidezehnten.

Ein Teil des Ortes Gleichermwiesen gelangte samt der bezüglichen Vogtei (Hoheit) in den Besitz Würzburgs. Die Herren von Vibra (Schwabeheimer Linie) erwarben den Würzburger Anteil nebst der vogteilichen Gerichtsbarkeit als Mannlehen. Im Staatsvertrag 1808 wurde die Würzburger Lehensherlichkeit aufgegeben und ganz Gleichermwiesen sächsisches Mannlehen.

Im Amt **L h e m a r** hatten die Grafen von Bildberg den Zehnten in der Wüstung Sieholz bei Narisfeld als Würzburger Lehen, darauf die Herren von Helbritt, die ihn 1255 mit Bewilligung des Bischofs Iring zu Würzburg dem Kloster Rohr übergaben.

Ueber die Kapelle in Grimmelshausen hatte anfänglich das Kloster Bexra das Patronatsrecht, aber 1345 trat der Abt Hermann dieses dem Hochstift Würzburg gegen den Kirchensatz zu Leutersdorf ab. Die Wüstung Dörfles (Dorphelen) bei Grimmelshausen war zuerst Eigentum des Bistums Würzburg, wurde aber von diesem 1137 an das Kloster Bexra veräußert (siehe später).

Im Amt **S i l d b u r g h a u s e n** erhielt die St. Lorenzkirche in Silsburgshausen 1404 vom Bischof Johannes zu Würzburg einen 40tägigen Blas. Nach 1447 erklärte Bischof Gottfried von Würzburg die Stadt Silsburgshausen und brandschatzte sie mit 400 Gulden dafür, daß Graf Siegmund von Gleichen das Kloster Bildhausen mit einer Brandschatzung von 600 Gulden belegt hatte.

Der Würzburger Domherz Heinrich Raes, von der ehemaligen Osterburg bei Bischofsheim vor der Rhön stammend, ließ 1189 durch seinen Bruder Reinhold Raes den Nonnen des Benediktiner-Ordens in Weils-

dorf den von seinen Eltern ererbten Reichelsberg bei Weilsdorf mit allem Zubehör und eine auf diesem neu erbaute Zelle übergeben und gründete dadurch das Weilsdorfer Benediktiner-Konnenkloster, welches er unter den Schutz des Würzburger Bistums stellte. Innocenz III. (Craf von Segni) erließ 1202 eine Bulle, in der er das Kloster in seinem Sitz und Rechten schirmte. 1203 wurde Heinrich Raab Bischof von Würzburg. 1446 wandelte Bischof Gottfried zu Würzburg dieses Konnenkloster in ein Mönchs-kloster desselben Ordens um. Herzog Wilhelm von Sachsen-Weissen verbesserte es nach der Ordensregel mit Bewilligung und Beistand des gemeinen Kapitels der Weiserschischen Reformation des St. Benediktiner-Ordens.

Diez von Heßberg kaufte 1439 von den Herren von der Reht (Reete) das Rittergut in Bedheim und wurde damit von Sachsen und dem Bischof Johannes zu Würzburg belehnt.

Im Amt **H e l d b u r g** umfaßte die Cent Haldsburg außer der Stadt Haldsburg die Orte Gellershausen, Rieth, Gompertshausen, Schlechtbart, Westhausen, Seidingstadt, Hellingen, Kellershausen, Lindenu, Schweidershausen, Ammerstadt, Abingshausen, Schappach, Sulzbach, Ermershausen, Alleben, Trappstadt, Sulzdorf, Ober-, Mittel- und Unter-Eßfeld, Gaboldshausen, Eiershausen, Kubstadt, Ottemannshausen, Wthausen, Werfershausen, Herbstadt, Wälfershausen, Saal, Iythausen, Winhausen, Zimmerau. Die letzten 19 Orte wurden 1353 davon losgerissen, dem Grafen Eberhard II., dem Kauschebart oder Greiner, von Württemberg, zugeteilt und von diesem 1354 dem Bistum Würzburg verkauft.

Gegen acht Hufen zu Wälfershausen und Holzhausen tauschte Würzburg 1137 die Wüstung Dörfles bei Grimmelshausen um (siehe vorher).

Die eine Hälfte des Rittergutes in Gompertshausen kam mit dem Lehnnegeus an Würzburg und fiel erst durch die Rheinbundsakte an Hildburghausen zurück.

Zum Rittergut in Schweidershausen gehörte der Hof zu Hummelstadt. Dieser Hof wurde später gegen den halben Lehnnegeus des Rittergutes in Bedheim an Würzburg vertauscht.

Seit 1778 gehörten $\frac{1}{4}$ des Zehnten in Käßlich, sowie mehrere andere Gefälle, desgleichen die Vogtreigerichte dem Hochstift Würzburg. Es bestand sich deshalb in Käßlich neben dem Haldburger Amtschulzen noch ein Würzburger Lehnshultheiß. Der Zehntanteil wurde in einen bestimmten Satzzehnten verwandelt und 1812 an die Herren von Rotenshan zu Eytringshof vertauscht.

Das Justushospital zu Würzburg verkaufte 10. X. 1839 $\frac{2}{3}$ ihres Zehnten in Ammerstadt für 9900 Gulden an die Zehntpflichtigen daselbst.

Im Amt **E i s f e l d** bestätigte 1492 der Bischof von Würzburg die 1489 in Grod gestiftete Bilarie. Der Bilar war jedoch nur ein Messpriester, dem die Sakramente und die Seelsorgen nichts angingen.

In der Flur von Oberneudrunn auf der sogenannten Wälders Ebene liegt ein starker Felsblock, den man mit dem Namen die Würzburger Kapelle bezeichnet. Der Wald ringsumher wird in allen Lehnbriefen „der Kirchberg“ genannt.

Im Amt **S o n n e b e r g** wurde die Kapelle in Mupperg 1069 vom Bistum zu Würzburg zu einer selbständigen Kirche erhoben und dem Kloster Bang zugeteilt.

Berichte und Mitteilungen

10 Jahre Frankenbunds-Ortsgruppe in Bamberg.

Am 27. Dezember 1930 waren es 10 Jahre, daß der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsgruppe Bamberg am 15. Dezember 1930 im Café Mittelsbach (Stammlokal) eine Festschicht, aber einbrunskolle Erinnerungsfest, die recht gut besucht war. Nach dem einleitenden Vortrag des „Rittermarisches“ von Franz Schuberl durch die Musiklehrer L. Klaus (Flügel) und P. Kellner (Violin), die überhaupt durch ein ausgezeichnetes Programm den Abend zu einer köstlich erlöschten Höhe führten, begrüßte Vorstand P. Kellner die Erschienenen aufs herzlichste, dabei betonend, daß der Kampf jedes echten Franken für seine Heimat bis zum Tode zu gehen habe. In seiner eigenwilligen Festansprache entwarf Kellner dann ein ausführliches Bild der Geschichte der fränkischen Stämme vom 2. Jahrhundert bis in die Gegenwart, schilderte ausführlich die Notwendigkeit der Gründung des Frankenbundes in den Sturmjahren um 1820 und gab anschließend einen tiefgründigen Rückblick über die Geschichte der Bamberger Ortsgruppe. Beifolgender Rat Göpfert, Gründungsmitglied des Frankenbundes, gab in humorvoller Weise Episoden aus der Gründungsgeschichte der Bamberger Ortsgruppe bekannt. Nachdem Fräulein Würbele Herrler, eine begeisterte Frankenbundanhängerin, ein feinspontenes Gedicht von Carl Elze „Franken“ Vimmungsoll zum Vortrag gebracht hatte, übermittelte der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Saalegau (Hr.), Schriftleiter Rich. Walter-Samberg, seine Glückwünsche, erinnerte an die unheilvolle Zeit der Gründung der Frankenbundsbeziehung und an die schwere Arbeit, die inzwischen für das fränkische Volkstum geleistet werden ist. Mit einem Rückblick auf die Gegenwart schloß er in Ueberleitung zum Christfest unter dem Zeichen eines von Fräulein Köller gestifteten Adventstranges mit einem Tausch und Wechsell zur treuen Zusammenarbeit für Volk und Heimat. Zur Verschönerung des Abends trugen auch Mitglieder des Korporatio schon seit Gründung dem Frankenbund angehörenden Katholischen Lehrerinnenvereins Bamberg mit mehreren Vimmungsollen Selbstdarstellungen wesentlich bei. Frau Anna Reuter, Bamberg, erstete mit ihren Beiträgen in unterfränk-

ischer Mundart gleichfalls ungetrübten Beitrag. Der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) kann stolz sein auf eine solche Erinnerungsfest und hoffnungsvoll in die weitere Zukunft seiner Entwicklung schauen. Obmänner und Vorstände waren in der Zeit vom Dezember 1920 bis 15. Mai 1926: Becht. Rat Gg. Göpfert, 1. Obmann bis 8. März 1921, kurze Zeit Studienprofessor Dr. Jilg, dann Rechtsanwalt Justizrat Alois Heinlein vom Mai 1921 bis Mitte des Jahres 1922 und Lehrer Ludwig Seibert von 1922 bis 15. Mai 1923. Am 16. Mai 1923 übernahm Justizrat Viktor Hans Kellner, Bamberg, die Obmann- und Vorstandsfest. Heute steht der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gesiegt da und ist zu einem nicht zu unterschätzenden Kulturfaktor für Bamberg und Umgebung geworden. W.

(Unlief verspätet.)

Es war ein großes literarisches Ereignis für Bamberg, gelegentlich des 1. Winter-vortragsabends des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) Dr. Ernst Hebet, Oberstudiendirektor an der Bamberger Lehrerbildungsanstalt, dem der Frankenbund mit Stolz als sein Mitglied verehrt, am 14. November 1930 in dem bis auf den letzten Platz dichtbesetzten großen Saalmonstraal vor über 400 Zuhörern über das Thema „Fränkische Heimat in meinem literarischen Schaffen“ sprechen zu hören. Nachdem das von Jung-lehrer Hans Kellnerer prächtig gesungene und Junglehrer Pet. Wiler am Klavier feinsichtig begleitete Frankenlied des Dichters in der Vertonung Weisbergers verhallen war, begann der glänzende Redner und Dichter mit einem Epö: „Hans Stroh, der Schmal von Ochsenfurt“. Dieses protokollarische Werk behandelt geschichtlichen Stoff aus der Zeit Konrads von Ochsenhausen; die fränkische Seele spricht tief aus ihm. Als der Dichter im 2. Teil seines Vortrages, dem die von obengenannten Junglehrern sehr gut wieder-gegebene Friedrichsballeade, die von Carolo-Schmitt verfasst ist, vorwegging, gab die Wochenzeits seines Heimatfränkischen Königshofen in Grabfeld anschlag — dort wurde der Dichter 1873 geboren — (es seien nur „Die alte Landwehr aus Königshofens kriegerischen Tagen“ und die „Jugend-Erträge“ erwähnt). Würde man sich in dieser sonst so trüben und trostlosen Zeit einmal so richtig wieder glücklich und